Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 35 (1978)
Heft: 2

Artikel: Krebsfördernde Haarfärbmittel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-970305

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn auch die Pflanzenmittel nicht spontan wirken mögen, geht man durch sie doch kein Risiko ein, im Gegenteil, sie heilen, was man ja auch von einem Heilmittel sollte erwarten können. In lateinischer Sprache heisst die Alantpflanze übrigens, wie es der Titel verrät, Inula helenium. Es ist immer gut, wenn man sich auch diesen merkt, kann man durch ihn doch botanische Nachforschungen vornehmen, weshalb man von Interessenten oft danach gefragt wird.

Krebsfördernde Haarfärbemittel

Immer wieder stellt die Presse neue Stoffe an den Pranger, wenn festgestellt werden konnte, dass sie krebsfördernd wirken. Es ist gut, dass dies wenigstens auf diesem Wege geschieht, denn die meisten unter uns sind dermassen vertrauensselig, dass sie alles, was empfohlen wird, widerspruchslos über sich ergehen lassen. Statt dessen heisst es heute im Zeitalter der Chemie im Gegenteil gut prüfen und überlegen, um frühzeitig feststellen zu können, ob ein Mittel als harmlos gelten kann, weil es völlig auf natürlicher Grundlage beruht, oder ob es cancerogenverdächtig ist.

Es ist daher anerkennenswert, dass die «Herald Tribune» von New York am 16. Dezember 1977 einen längeren Artikel über die cancerogene Wirkung von Haarfärbemitteln veröffentlichte. Verschiedene Beobachtungen, die bei Menschen vorgenommen werden konnten, wie auch entsprechende Laborversuche an Tieren, sollen den Beweis hierfür geliefert haben. Der Artikel erklärte richtiggehend, dass Farben, die aus den Rohstoffen von Kohle, Teer oder Erdöl gewonnen werden, sich als krebsfördernd erweisen. Teilweise waren sie schon zuvor verboten, sollen nun aber noch endgültiger als Farben für Nahrungsmittel und Kosmetik ausscheiden.

Zwar ist schon längst bekannt, dass alle Teerderivate krebsfördernd sind. Sollten sie alle verboten werden, dann würde dies auch ein Grossteil von Medikamenten treffen müssen, wenn sie sich als Schlaf- und Schmerzstillmittel im Handel vorfinden. So wie es früher als üblich galt, dass eine offene Jauchegrube auf dem Lande erst zugedeckt wurde, wenn ein Kind darin ertrunken war, so scheint es sich heute mit gefährlichen chemischen Mitteln zu verhalten, da man trotz schädigender Wirkung erst zuwartet, bis nach und nach der Beweis erbracht wird, dass solche Mittel krebsfördernd sind oder sonstwie die Gesundheit gefährden.

Wieviel besser wäre es doch, wir würden uns bemühen, Naturheilanwendungen und pflanzliche Mittel kennenzulernen, um diese bei den mannigfachen Unpässlichkeiten des täglichen Lebens risikolos und erfolgreich anwenden zu können. Eine weitere Hilfe wäre es, wenn man den Grundursachen von Störungen nachforschen würde. Dies würde uns helfen, den Körper etwas besser beobachten zu lernen und die Zusammenhänge krankhafter Aeusserungen eingehender zu studieren. Wir erfahren dadurch, wie wir so manche Unstimmigkeit mit einfachen Mitteln und Methoden ohne Gefahr und Risiko beseitigen könnten, während bei unzweckmässiger Behandlung statt dessen schwere Störungen hervorgerufen werden können. Auf diese vernünftige, einsichtsvolle Weise helfen wir dem Körper, mit mancherlei Beschwerden selbst fertig zu werden. Dass die Krebserkrankung und vor allem auch die Krebssterblichkeit immer noch zunimmt, ist leider eine klarerwiesene Tatsache. Selten aber weisen beachtliche Stellen darauf hin, dass oft vielen kleinen Ursachen die Schuld an diesem misslichen Umstand zuzuschreiben ist. In Anbetracht der unrühmlichen Erfahrungen, denen wir in unserer Neuzeit ausgeliefert sind, wäre es bestimmt angebracht, besser Wache zu halten über Nahrung, Getränke und andere Produkte, um nicht mehr mit allzuvielen krebsfördernden Einflüssen in Berührung kommen zu müssen. Wenn wir

sie erst einmal kennen, können wir sie eher meiden und statt dessen unser Augenmerk auf Stoffe und Einflüsse richten, die dem Krebsgeschehen entgegenwirken. So kann nur schon ein kleiner Hinweis auf drohende Gefahren nützlich sein, um sich durch Wachsamkeit besser schützen zu können.

Pilzvergiftungen

Die Winterszeit ist zwar nicht angetan, Pilze zu sammeln, aber wie rasch wechseln die Jahreszeiten, und man ist froh, Ratschläge zur Verfügung zu haben, wenn man sie umständehalber benötigt. Da immer wieder Pilzvergiftungen vorkommen, wäre es bestimmt angebracht, sich gute Kenntnisse anzueignen, um beim Sammeln sicherzugehen, dass man giftige Pilze von solchen, die gefahrlos sind, gut unterscheiden kann. Ist man nun aber seiner Sache nicht vollauf sicher, dann wendet man sich zur Nachprüfung besser an einen guten Kenner oder einen beruflichen Pilzkontrolleur. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass selbst essbare Pilze überaltert sein können, wodurch sie leicht giftig werden mögen.

Hat man sich erst einmal mit Pilzen vergiftet, dann mag es sein, dass der Körper von sich aus sich mit einem Brechdurchfall zu helfen sucht. Wenn dem aber nicht so ist, dann ist es angebracht, sowohl Erbrechen als auch Durchfall künstlich einzuleiten, handelt es sich dabei doch um Abwehrreaktionen, die als erste Hilfe gute Dienste leisten können. Früher war es üblich, einfach den Finger in den Hals zu stecken, um erbrechen zu können. Wenn dies nicht die beabsichtigte Wirkung auslöst, dann muss man ein Brechmittel einsetzen. Da Durchfall ebenfalls nötig ist, um Pilzgifte, die der Körper noch nicht assimiliert hat, raschmöglichst wegzuschaffen, sollte auch ein Durchfall mit einem pflanzlichen Abführmittel eingeleitet werden. Ebenso müssen wir Niere und Leber zu stärkerer Tätigkeit anregen, indem wir Nephrosolid und Boldocynara einnehmen. Günstig ist auch die Einnahme von Holzasche, und zwar hauptsächlich von Birkenasche. Man nimmt davon zwei bis drei Esslöffel voll in etwas Wasser ein. Des weitern ist Eichenrindentee ein altbewährtes Mittel gegen Vergiftungen. Dies ist der Fall, weil diese Rinde Gerbsäure enthält, die bekanntlich jene Gifte bindet, die alkalisch reagieren. Erfahrungsgemäss wissen wir heute auch, dass eine überdosierte Menge Vitamin C in Form von Ascorbinsäure eine sehr grosse Hilfe darstellt.

Grundbedingung ist bei einer Pilzvergiftung, so rasch als möglich zu handeln, damit in erster Linie viel von der giftigen Materie herausgeschafft werden kann. Zusätzlich sollte an zweiter Stelle darauf geachtet werden, dass möglichst viele Giftstoffe neutralisiert werden. Unangenehmen Nachwirkungen kann man vorbeugend begegnen, indem man Lachesis D_8 oder D_{10} einnimmt und ebenso möglichst viel Kalk in Form von Urticalcin. Diese Ratschläge haben sich stets als erfolgreich erwiesen und sollten demnach auch in Zukunft eine Hilfe sein.

Nasturtium, Brunnenkresse

Obwohl der Jodgehalt der Brunnenkresse mengenmässig bescheiden ist, gewinnt er doch durch das gleichzeitige Vorhandensein von reichlichen Spurenelementen wesentlich an Bedeutung. Dies kommt besonders jenen zugute, die unter einer Funktionsstörung der Schilddrüse zu leiden haben, wobei es keine Rolle spielt, ob es sich dabei um eine Unter- oder Ueberfunktion handelt. Wenn eine Unterfunktion vorliegt, wirkt die Brunnenkresse mit der Meerpflanze Kelp zusammen wie ein spezifisches Heilmittel, liegt hingegen eine Ueberfunktion vor, dann erhöht sich die Wirkung der Brunnenkresse, wenn zudem noch auf kalkhaltige Nahrung geachtet